

Pentekostalismus

Pfingstkirchen als Herausforderung
in der Ökumene

Herausgegeben von
Klaus Krämer und Klaus Vellguth



FREIBURG · BASEL · WIEN

Charismatische Bewegungen in der katholischen Kirche

von Kwadwo Nimfour Opoku Onyinah

Bei keiner anderen kirchlichen Bewegung finden wir das Gebet Jesu „Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin“ (Joh 17,21) so sehr verwirklicht wie in den charismatischen Erneuerungsbewegungen in den Kirchen des 20. Jahrhunderts. Mit diesen charismatischen Erneuerungsbewegungen haben die „Mainline Churches“ (protestantische Kirchen in den USA mit einer moderaten Theologie) Anteil an der pfingstlichen Erweckung, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der Azusa Street ihren Anfang nahm. Als die Taufe im Heiligen Geist in den 1950er Jahren in einigen etablierten Kirchen durch den evangelikal-charismatischen Verband Full Gospel Business Men’s Fellowship begann, Wurzeln zu schlagen – durch Mitglieder, die in ihrer Glaubensgemeinschaft verblieben –, entwickelte sich daraus die Charismatische Bewegung. Was die Pfingstkirchen als Taufe im Heiligen Geist bezeichneten, fing an, sich zu Beginn der 1960er Jahre unter Mitgliedern dieser Kirchen – einschließlich der Angehörigen der Episkopalkirche, der Lutheraner und der Presbyterianer – zu vollziehen. Kein Wunder also, dass die Charismatische Erneuerung 1967 ihren Durchbruch in der katholischen Kirche schaffte.¹

Die pfingstkirchlichen/charismatischen Gruppen verfügen über eine geschätzte Anzahl von mehr als 700 Millionen Mitgliedern weltweit. Von diesen sollen 160 Millionen Katholiken sein.² Das be-

¹ Vgl. Patti Gallagher Mansfield, „Part 1: Come Holy Spirit!“. As by a New Pentecost. The Dramatic Beginning of the Catholic Charismatic Renewal, Steubenville 1992, S. 4.

² Vgl. Alessandra Nucci, „The Charismatic Renewal and the Catholic Church“, in: The Catholic World Report, 18. Mai 2013, <https://www.catho>

deutet, dass die Katholische Charismatische Erneuerung eine äußerst bedeutende Bewegung innerhalb der katholischen Kirche und in der pfingstkirchlichen Erweckungsbewegung darstellt. Dieser Beitrag versucht, einen kurzen Überblick über die Bewegungen, ihre Organisation, ihre „Theologie“ und Praktiken zu geben.

Entstehung und Entwicklung

Bezeichnenderweise wurde die gesamte Katholische Charismatische Erneuerung (CCE) von einigen katholischen Nordamerikanern ins Leben gerufen, die dem Bildungsbürgertum angehörten. Sie verbreitete sich von dieser Bildungselite ausgehend in die übrige Welt. Professor Ralph Keifer, Patrick Bourgeois sowie einige Laienmitglieder von der Duquesne University, einer katholischen Universität in Pittsburgh, USA, besuchten im August 1966 den Kongress der *Cursillo*-Bewegung³. Ihnen wurden zwei Bücher über die Pfingstbewegung vorgestellt, die nicht nur ihr Schicksal wenden, sondern auch eine Erneuerung auslösen sollten, die zur Entstehung der Charismatischen Erneuerung innerhalb der katholischen Kirche führte.⁴

Bei ihrem Bestreben, das pfingstlerische Konzept der Taufe im Heiligen Geist zu erfahren, besuchten sie ein regionales Gebetstreffen, bei dem hauptsächlich protestantische Charismatiker der Main-

licworldreport.com/2013/05/18/the-charismatic-renewal-and-the-catholic-church/ (05.04.2019).

³ *Cursillo de Cristiandad* (Kleiner Kurs des Christseins) ist eine apostolische Bewegung innerhalb der römisch-katholischen Kirche. Der Fokus dieser Bewegung liegt darauf, christlichen Laien zu zeigen, wie sie während eines dreitägigen Wochenendes erfolgreiche christliche Leiter werden können. Ihre Methode betont die persönliche spirituelle Entwicklung und wie diese durch wöchentliche Gruppenversammlungen (nach dem Wochenende) forciert werden kann; vgl. Wikipedia, <https://en.wikipedia.org/wiki/Cursillo> (24.07.2017).

⁴ Vgl. Thomas Paul Thigpen, „Catholic Charismatic Renewal“, in: Stanley Burgess/Eduard M. van der Maas, *International Dictionary of Pentecostal and Charismatic Movements*, Grand Rapid 2002, S. 460–467, hier: S. 460.

line Churches zugegen waren. Bei ihrem zweiten Treffen mit dieser Gruppe wurden sie „im Heiligen Geist getauft“ und redeten in Zungen. In der darauffolgenden Woche teilten sie ihre Erfahrungen zwei eng befreundeten Professoren von der Duquesne University mit und beteten durch Handauflegen für sie, und diese empfangen ebenfalls die „Taufe im Heiligen Geist“. Vom 18. bis zum 19. Februar 1967 versammelten sich diese Professoren und einige Studenten der Katholischen Universität Duquesne – insgesamt 30 Leute – dann zu Wochenendexerziten. Unterdessen hatten die Professoren die Studenten gebeten, die beiden Bücher über die Pfingstbewegung zu lesen sowie die ersten Kapitel der Apostelgeschichte.⁵ Zu diesem Zeitpunkt hatten die Professoren ihre Erfahrung jedoch noch nicht mit den Studenten geteilt. Doch, so heißt es, am Ende des Gebetstreffens, das als „Wochenende von Duquesne“ bezeichnet wird, hatte jeder einzelne Student den Heiligen Geist auf eine neue Art und Weise, zu unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlichen Formen, erfahren. Einige redeten in Zungen, und andere konnten die Gegenwart Gottes auf eine besondere Weise spüren. Dieses Gebetstreffen kann als offizieller Beginn der Katholischen Charismatischen Erneuerung bezeichnet werden.⁶

Obwohl sich diese Erfahrung von Katholiken als ein dramatisches Ereignis in einer katholischen Universität abspielte, kam es doch nicht unerwartet. Dies kann aus der Teilnahme der beiden Professoren am *Cursillo*-Treffen, ihrer Mitwirkung an dem erwartungsvollen protestantischen charismatischen Treffen sowie aus der Lektüre der beiden Bücher gefolgert werden. Ebenso wurden die Studenten durch die Bitte vorbereitet, die beiden Bücher sowie einige Kapitel aus der Apostelgeschichte zu lesen. Dies bestätigt, was Jesus im Johannes-evangelium sagte: dass der Heilige Geist jene erfülle, die nach ihm dürsten und an ihn glauben (Joh 7,37f.). Aus dieser Perspektive betrachtet, ist davon auszugehen, dass – obwohl die Katholische Cha-

⁵ Vgl. Rene Laurentin, *Catholic Pentecostalism*, New York 1977, S. 33.

⁶ Vgl. Thomas Paul Thigpen, „Catholic Charismatic Renewal“, a. a. O., S. 461.

ristische Erneuerung als eigenständiges Geschehen durch die Erfahrung beim Wochenende von Duquesne ihren Anfang nahm – sie in einer gewissen Verbindung mit der Pfingsterfahrung steht, die Anfang des 20. Jahrhunderts einsetzte.

Diese Geisterfahrung von Duquesne setzte sich – wie viele andere Erweckungsbewegungen – fort. Im März 1967 gelangte diese religiöse Erfahrung durch einige von denen, die die Taufe empfangen hatten, an die Katholische Universität Notre Dame, Indiana, und später an die University of Michigan, Ann Arbor.⁷

Notre Dame wurde schon bald zum Veranstaltungsort jährlicher Konferenzen für jene, die diese Erfahrung mit dem Heiligen Geist gemacht hatten. Die Bewegung verbreitete sich durch soziale Netzwerke. Sie breitete sich nicht nur in den USA aus, sondern auch in anderen Ländern und Kontinenten, einschließlich Lateinamerika, Europa und Afrika.⁸ Das Magazin *Catholic World Report* weist darauf hin, dass es seit 2013 mehr als 160 Millionen Mitglieder in der Bewegung gibt⁹, die Wikipedia zufolge in 230 Nationen existiert.¹⁰ Die Bewegung wuchs – genauso wie die der Pfingstkirchen – deshalb an, weil sie den Menschen wie am Pfingsttag eine besondere Erfahrung mit dem Heiligen Geist bot, die Charismen und Heilungen bewirken sollte.¹¹

⁷ Vgl. Daniel Maria Klimek, „The Spirituality of the Catholic Charismatic Renewal. Separating Facts from Fiction“, http://www.academia.edu/12968275/The_Spirituality_of_the_Catholic_Charismatic_Renewal_Separating_Facts_from_Fiction (05.11.2018).

⁸ Vgl. Thomas Paul Thigpen, „Catholic Charismatic Renewal“, a. a. O., S. 461.

⁹ Vgl. Alessandra Nucci, a. a. O.

¹⁰ Vgl. Wikipedia, „Catholic Charismatic Renewal“, https://en.wikipedia.org/wiki/Catholic_Charismatic_Renewal (22.03.2019).

¹¹ Vgl. Thomas Csordas, „A global geography of the spirit: the case of Catholic Charismatic Communities“, in: Simon Coleman/Rosalind I. J. Hackett (Hrsg.), *The Anthropology of Global Evangelicalism*, New York 2015, S. 17.

Organisation

Die Bewegung agiert in den Kirchen in zweifacher Hinsicht. Zum einen gibt es die Gebetsversammlungen, zum anderen die „Vereinigung geistlicher Gemeinschaften und Bewegungen“, die „Covenant Communities“. Die Gebetsversammlungen sind eng auf die Gemeinschaft beschränkt, in der man lebt, beziehen jedoch oftmals auch eine begrenzte Anzahl von Angehörigen einiger Pfarrgemeinden mit ein. Häufig führen die Gläubigen eine wöchentliche Gebetsversammlung durch, gelegentlich veranstalten sie aber auch zusätzliche Treffen wie Exerzitien, Heilungsgottesdienste und Evangelisierungseinsätze, sogenannte „outreaches“.¹² Die geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen haben eine größere Dimension sowie Mitglieder, die sich über die gewöhnliche Kirchenmitgliedschaft hinaus auf einen detaillierten Regelkatalog verpflichten müssen. Dem nordamerikanischen Anthropologen Thomas Csordas zufolge ist für Mitglieder eine Probezeit vorgesehen, nach der sie sich zu einer schriftlichen Vereinbarung verpflichten, die sie aneinander bindet.¹³ Demzufolge gibt es weniger geistliche Gemeinschaften und Bewegungen als Gebetsversammlungen. Das ist nicht schwer zu verstehen. Es ist leichter, eine einfache Gebetsversammlung für Menschen, die sich unterhalten und beten, zu gründen, als schriftliche Vereinbarungen zu treffen, durch die sie aneinander gebunden sind, um ein bestimmtes Leben zu führen.

Die erste und namhafteste unter den geistlichen Gemeinschaften ist die Kommunität *Sword of the Spirit* (Schwert des Geistes). Weitere bedeutende Gemeinschaften, die Csordas hervorhebt, sind *Emmanuel*, die *People of Praise*, die *Catholic Fraternity* (Katholischer Verbund der charismatischen Bundesgemeinschaften und -vereinigungen) und das *European Network of Communities*.¹⁴ Jeder Verbund verfügt über Zweige in verschiedenen Ländern und steht in

¹² Vgl. ebenda, S. 176.

¹³ Vgl. ebenda.

¹⁴ Die Gemeinschaft *Emmanuel* bezeichnet sich auch selbst als Mitglied der *Catholic Fraternity*. Vgl. ebenda, S. 177.

Verbindung mit dem Internationalen Dienst der Charismatischen Erneuerung in der katholischen Kirche und der Kirchenhierarchie.

Das Alltagsleben und die Tätigkeit der Gemeinschaften vollzieht sich auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene. Die Gemeinschaften sind hauptsächlich dazu da, damit die Mitglieder ein gemeinsames spirituelles Leben teilen, sich gegenseitig spirituell unterstützen und den gemeinsamen Auftrag zur Evangelisierung mit Blick auf die Erneuerung der Kirche voranbringen.¹⁵

Was die katholischen Charismatiker in die Pfingstbewegung mit einbringen, ist für unsere Diskussion ganz wichtig. Was die pfingstliche Erweckung, die Anfang des 20. Jahrhunderts einsetzte, zum Vorschein bringt, ist zum einen die Taufe im Heiligen Geist. Bei den klassischen Pfingstkirchlern¹⁶ findet diese Taufe ihren Ausdruck im Zungenreden. Es wurde allgemein erwartet, dass diejenigen Katholiken, die diese pfingstliche Erfahrung empfangen, ihren Glauben an die katholische Tradition verlieren, die Kirche verlassen und zur Pfingstbewegung konvertieren würden. Doch dies ist generell nicht der Fall gewesen, die meisten der katholischen Pfingstler sind stattdessen in ihrer Kirche geblieben und mit ihrer Version der pfingstlichen Erfahrung hervorgetreten. Bei den katholischen Charismatikern gibt es drei Auffassungen über ihre Erfahrung mit der pfingstlichen Vorstellung der Taufe im Heiligen Geist – die beiden vorherrschenden werden hier erörtert.¹⁷ Die wichtigste Interpretation besagt, dass „die Taufe im Heiligen Geist ein ‚In-Schwung-Bringen‘ oder ein ‚Freisetzen‘ oder eine ‚Aktualisierung‘ des Heiligen Geistes ist, der in den Sakramenten der christlichen Initiation gespendet wird, hauptsächlich bei der Taufe oder Firmung“¹⁸.

¹⁵ Vgl. ebenda, a. a. O., S. 178.

¹⁶ Das pfingstliche Bekenntnis, das aus der Azusa-Street-Erweckung hervorging oder diejenigen, die eine direkte Verbindung zu dieser haben.

¹⁷ Zur kurzen Information darüber, siehe Ralph Martin, „A New Pentecost? Catholic Theology and Baptism in the Spirit“, in: *Logos. A Journal of Catholic Thought & Culture* 14 (2011) 3, S. 17–43.

¹⁸ Ebenda, S. 26f.

Diese Aussage beruht auf der Heiligen Schrift, auf Passagen in der Apostelgeschichte 4,23–35 und in 2 Timotheus 1,6. In beiden Fällen hatten die Gläubigen die Taufe bereits empfangen, doch im Hinblick auf die Christenverfolgung wurden sie mit dem Heiligen Geist erfüllt, und so bat Timotheus, dass die Gabe in ihm wirksam werde. Beide Texte gehen davon aus, dass die Möglichkeit besteht, dass die Gabe, die bei der christlichen Initiation und auch später empfangen wurde, ruht und untätig ist.

Die Interpretation der christlichen Initiation bringt den neuen Wein, die Pfingstbewegung, mit dem alten Wein in Einklang und macht es dadurch einfacher für die Kirchenhierarchie, den Einzug des Heiligen Geistes in die Kirche hinein zu akzeptieren. Nuanciert finden wir diese Interpretation bei dem, was von Fr. Francis Sullivan vorgeschlagen wurde – „eine neue Sendung des Heiligen Geistes, eine erneute Ausgießung des Heiligen Geistes“, außerhalb der christlichen Initiation – für einen besonderen Dienst oder für einen bedeutenden Schritt vorwärts im Leben für Christus.¹⁹ Sullivan stellt die Gültigkeit der Sakramente des Christentums nicht in Abrede, sondern schlägt das vor, was ihm die richtige Interpretation dessen zu sein scheint, was als Taufe im Heiligen Geist erfahren wird. Für ihn ist sie eine zusätzliche Sendung statt einer Aktivierung dessen, was brachgelegen hat. Sullivan betrachtet die Ausgießung in der Apostelgeschichte 4,31 als Gottes erneute Ausgießung des Heiligen Geistes in einem nichtsakramentalen Kontext.²⁰ In einem Kommentar dazu meint John Joy: „Dies scheint auch genau die Erkenntnis der Charismatischen Erneuerung zu sein.“²¹

Der Unterschied zwischen dieser Auffassung von „einer neuen Sendung“ und der „christlichen Initiation“ besteht in Folgendem:

¹⁹ Vgl. Francis Sullivan, *Charisms and Charismatic Renewal. A Biblical and Theological Study*, Ann Arbor 1982, S. 70.

²⁰ Vgl. ebenda, S. 62.

²¹ John Joy, „The Outpouring of the Holy Spirit in the Catholic Charismatic Renewal: Theological Interpretation of the Experience“, in: *Antiphon* 9 (2005) 2, S. 161.

Während die christliche Initiation eine Aktivierung der Gaben nahelegt, die geruht haben, geht die andere Sichtweise von einer „neuen Sendung des Heiligen Geistes“ für den christlichen Dienst und das christliche Leben neben der christlichen Initiation aus.

All diese Auffassungen heben die Erfahrung von etwas hervor, das von einer Person bislang noch nicht erfahren worden war. Daher lässt sich aus diesen Diskussionen schließen, dass die „Taufe im Heiligen Geist“ eine Begegnung bewirken kann, durch die die Gegenwart Gottes auf eine Art und Weise erfahrbar wird, wie sie der/die Gläubige bislang noch nie erlebt hat. Dies führt dann zur Zungenrede, zur Erfahrung einer tieferen Einheit mit Gott oder zum Einsatz weiterer spiritueller Gaben. Für die meisten Anhänger der Katholischen Charismatischen Erneuerung bestand die beste Möglichkeit ihre Erfahrung zu verstehen darin, sich der katholischen Sakramententheologie – der christlichen Initiation – zuzuwenden. Damit verstehen sie die Taufe im Heiligen Geist – als ein „In-Schwung-Bringen“ oder „Freisetzen“ oder die „Aktualisierung“ des Heiligen Geistes, wie dieser in den Sakramenten der christlichen Initiation, vorrangig in der Taufe und Firmung, gespendet wird. Dies bringt den Beitrag der Katholischen Charismatischen Erneuerung zur Pfingstbewegung deutlich zum Ausdruck.

Überraschend für viele klassische Pfingstkirchler ist die Aussage der katholischen Charismatiker, dass die Taufe im Heiligen Geist ihren Erfahrungen mit der Beichte, der Eucharistie, dem Rosenkranzgebet und der Marienverehrung mehr Sinn gegeben und diese vertieft habe.²² Zwei Wochen nach dem Wochenende von Duquesne zitiert Patti Gallagher Mansfield einen Professor, dass „es keine revolutionäre Erfahrung ist, weil sie all die Dinge erneut bestätigte, an denen ich jahrelang versucht habe, festzuhalten und zu denen ich mich schon so viele Jahre bekenne. Der Unterschied liegt darin, dass alles einfacher ist und dass es aus dem Inneren kommt“²³.

²² Vgl. Vinson Synan, *The Holiness-Pentecostal Tradition*, Grand Rapids 1997, S. 254.

²³ Patti Gallagher Mansfield, a. a. O., S. 13.

Die Marienverehrung, an der einige aus der Katholischen Charismatischen Erneuerung noch immer festhalten, ist für viele Pfingstkirchler eine Überraschung. Dem evangelikalen Pastor und Theologen Thomas Paul Thigpen²⁴ zufolge, der katholisch geworden war, wird die Jungfrau Maria, die bei ihren Treffen zugegen sein soll, bisweilen in Kirchenliedern und Gebeten angerufen. Noch überraschender ist die Bemerkung Thigpens, dass sich die Marienbewegung, die sich bereits angewöhnt habe, Botschaften zu vermitteln, auch prophetische Worte verkünden solle, die sie durch Träume, Visionen oder innere Einsprechungen erhalten habe.²⁵

All das zeigt, wie sehr die meisten Anhänger nach Bedeutungen in ihren Kirchentraditionen, Ritualen und ihrer Religiosität suchen. Für sie ist die Taufe im Heiligen Geist die Antwort – da sie die traditionellen Praktiken durch etwas Neues bereichern.

Das Verhältnis zur Kirchenhierarchie

Die Charismatische Erneuerung wurde als Antwort auf das Gebet von Papst Johannes XXIII. zu Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils im Jahr 1961 anerkannt, damit der Herr „seine Wunder in unseren Tagen wie bei einem neuen Pfingsten“ erneuern sollte.²⁶ Mansfield²⁷ hat dargestellt, dass Papst Johannes' Gebet möglicherweise von einer Frau beeinflusst war, die mit ihrem Ordensnamen Elena Guerra hieß. Sie wird auch Apostelin des Heiligen Geistes genannt und lebte um die Wende zum 19. Jahrhundert. Schwester

²⁴ Vgl. Thomas Paul Thigpen, „His Open Arms Welcomed Me – The Story of a Former Evangelical Pastor“, <http://chnetwork.org/story/dr-paul-thigpen-his-open-arms-welcomed-me/> (01.08.2017).

²⁵ Vgl. Thomas Paul Thigpen, „Catholic Charismatic Renewal“, a. a. O., S. 466.

²⁶ Vgl. Patti Gallagher Mansfield, a. a. O., S. 1.

²⁷ Wie bereits erwähnt, war Patti Gallagher Mansfield unter den Teilnehmern des Wochenendes von Duquesne.

Elena soll zwischen 1895 und 1903 zwölf vertrauliche Briefe an Papst Leo XIII. geschrieben haben, in denen sie ihn bat, über den Heiligen Geist zu predigen. Abgesehen davon, dass Papst Leo XIII. auf die Bitte von Schwester Elena einging, rief er den Heiligen Geist am 1. Januar 1901 an, am ersten Tag des Jahres im 20. Jahrhundert. Am selben Tag empfing Agnes Osman vom Bethel Bibel College des Charles Parham die Taufe im Heiligen Geist und redete in Zungen. Schwester Elena Guerra war die erste Person, die von Papst Johannes XXIII. seliggesprochen wurde.²⁸ Mansfield versucht, einen teilweisen Zusammenhang zwischen der christlichen Erweckung, die zu Anfang des 20. Jahrhunderts heranbrach, und den Papstgebeten herzustellen.

Diesem Gedankengang folgend haben alle späteren Päpste diese Erfahrung als eine erneute Ausgießung des Geistes von Pfingsten innerhalb der katholischen Kirche betrachtet. Dennoch war die Beziehung zwischen der Erneuerungsbewegung und den Kirchenvertretern aus verschiedenen Gründen nicht immer herzlich.²⁹ Dem Klerus ist bewusst, dass Bewegungen, die göttliche Beziehungen für sich in Anspruch nehmen und bisweilen von Laien geführt werden, das Potenzial in sich bergen, in einer etablierten Kirche wie der katholischen Verwirrung zu stiften. Deshalb ernannte Papst Paul VI. einen Kardinal, Bischof Suenens, um die pastorale Aufsicht über die Erneuerungsbewegung zu übernehmen. Suenens veranstaltete eine Tagung, die zu der Festlegung einer pastoralen Richtlinie für die Bewegung führte.³⁰ Obwohl Papst Johannes Paul II. die Erneuerung nachdrücklich befürwortete, warnte er ihre Anhänger aber auch, indem er sie bat, die „Treue zum kirchlichen Lehramt, kindlichen Gehorsam sowie den Geist des Dienstes im Hinblick auf die Ortskirchen und -pfarreien zu wahren“³¹. Kardinal Joseph Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI., lobte die Erneuerung als „sichtbares

²⁸ Vgl. Patti Gallagher Mansfield, a. a. O., S. 3f.

²⁹ Vgl. Ralph Martin, a. a. O., S. 19f.

³⁰ Vgl. Thomas Paul Thigpen, „Catholic Charismatic Renewal“, a. a. O., S. 465.

³¹ Zitiert in: ebenda, S. 465.

Zeichen des Heiligen Geistes“, äußerte jedoch auch einige Bedenken. Unter anderem betonte er, dass es für die Charismatische Erneuerung unentbehrlich sei, „vor allem ein ausgewogenes Verhältnis zu bewahren, sich vor einer ausschließlichen Betonung des Heiligen Geistes zu hüten, der, wie Jesus selbst uns mahnt, ‚nicht für sich selbst spricht‘, sondern inmitten des Lebens der Dreifaltigkeit lebt und wirkt“³². Dies ist eine fundierte Warnung, die für die Menschen aller Zeiten gilt, die verschiedene Erneuerungsbewegungen leiten, sowie für alle, die für sich in Anspruch nehmen, eine besondere Offenbarung vom Herrn zu empfangen.

Schlussbemerkungen

Aus den vorangegangenen Betrachtungen folgt tatsächlich: „Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht [...]“ (Joh 3,8). Wenn die katholischen Charismatiker behaupten, dass der Ausbruch des Heiligen Geistes zu Beginn des 20. Jahrhunderts, wie er von den Pfingstkirchlern erfahren wurde, teilweise eine Antwort auf das Gebet von Papst Leo XIII. war, und wenn sie meinen, dass die pfingstliche Erfahrung, die als Wochenende von Duquesne bezeichnet wird, zu den Bewegungen der Katholischen Charismatischen Erneuerung als Antwort auf das Gebet von Papst Johannes XXIII. auf dem Zweiten Vatikanum führte, dann bestätigt das die Herrschaft Gottes über seine Kirche und die Welt. Denn es ist diese „eine Erfahrung“, die die Pfingstkirchler die Taufe im Heiligen Geist nennen.

Obwohl etliche katholische Theologen unterschiedliche Interpretationen anbieten, um zu erklären, was es mit dieser Erfahrung auf sich hat, die die Pfingstkirchler als Taufe im Heiligen Geist bezeichnen, ist doch ersichtlich, dass oftmals das, was in der Psyche des Su-

³² Zitiert in: Daniel Maria Klimek, a. a. O., S. 23. Vittorio Messori interviewt Joseph Ratzinger, *The Ratzinger Report. An Exclusive Interview on the State of the Church*, San Francisco 1987, S. 152.

chenden schlummerte, als Erfahrung der Gabe des „Zungenredens“ erscheint. Da es anscheinend nicht allen Suchenden möglich war, in Zungen zu reden, musste es eine Abstufung bei der Entgegennahme eines „tieferen Fühlens der Gegenwart Gottes“ geben sowie Erscheinungsformen anderer Gaben, die als gleichberechtigt zur Taufe im Heiligen Geist betrachtet werden.

Das Ringen um Begriffe, wie man das erklären soll, was tief im Inneren der Menschen geschieht, wird hauptsächlich durch kirchliche Traditionen beeinflusst. Das, was alle Suchenden für sich in Anspruch nehmen, erfahren zu haben, ist eine innigere Verbindung mit Gott, dessen Gegenwart in unterschiedlichen Manifestationen empfunden wurde. Wenn die pfingstliche Erfahrung, die den Durchbruch in den damals etablierten Mainline Churches schaffte, das Eine gewesen war, was auch die suchenden Katholiken anzog und das bei dem Wochenende von Duquesne (was die Gründung der katholischen Erneuerungsbewegungen zur Folge hatte) schließlich zur Ausgießung führte – und das mit dem Gebet von Papst Leo XIII. verbunden wird –, dann weht der Geist, wo er will, und die Welt steuert auf die eine ganzheitliche Theologie hin.